

Iraks Rückkehr zur Macht

Autor(en): **Spanik, Stefan W.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Iraks Rückkehr zur Macht

Stefan W. D. Spanik

Das Ende des langen Krieges mit dem Iran zeigte streng genommen weder Sieger noch Verlierer, in den letzten Jahren aber eine gewisse Kriegsmüdigkeit auf seiten des Irans. Trotzdem ging der Irak militärisch eher gestärkt und vor allem hochgerüstet aus diesem Konflikt hervor, und das obwohl dieses Land erhebliche materielle und physische Verluste hatte erleiden müssen. Das innenpolitische Gefüge des Iraks war während dieses Krieges jedoch zu keinem Zeitpunkt bedroht oder gar durch politische Gegensätze funktionsunfähig. Ähnliches, wenn auch in anderen Relationen, zeigte sich bereits bald nach dem Waffenstillstand des zweiten Golfkrieges (März 1991). Das Land erholt sich, und die Wirtschaft fasst allmählich wieder Tritt, so dass keine wesentlichen Folgeschäden für die öl-exportierende Wirtschaft entstanden sind.



Stefan W. D. Spanik,
Dr. phil.,
Mozartstrasse 4,
69254 Malsch/Heidelberg,
Bundesrepublik Deutschland.

Der erste Golfkrieg und seine Folgen

Ungeachtet einiger verlorener Schlachten hat die irakische Armee und das hinter ihr stehende Volk einem weitaus bevölkerungsreicheren sowie potentiell stärkeren Gegner widerstanden. Ob dabei die operative Schwäche der iranischen Armee, die zuvor von schahtruen Offizieren «gesäubert» worden war, vorrangig Ursache für mangelnde militärische Erfolge gewesen ist, ist aus heutiger Sicht eine zweifelhafte Frage.

Bagdads Flexibilität und der erfolgreiche Schutz seiner Ostgrenze über Jahre hinweg war militärisch eine respektable Leistung, die der sozialistisch-arabischen Baathpartei innenpolitisch ebenso Kraft und Anerkennung einbrachte wie ihrem Staatschef Saddam Hussein.

Gerade mit diesen unverkennbaren Leistungen, einer grossen Opferbereitschaft der Irakischen und der Anwendung einer modernen operativen Bewegungsstrategie – die Saddams Armee von französischen, britischen und sowjetischen Militärberatern beigebracht worden war – konnte gleichzeitig im Krieg eine nationale Sammelbewegung, ein ganz eigenartiger irakischer Nationalismus, entstehen.

Die einseitige Entwicklung zu einem starken Staat während des ersten Golfkrieges stand diametral der Niedergang finanzpolitischer, wirtschaftlicher und letztlich aussenpolitischer Handlungsfreiheit gegenüber.

Hatte der Staat des Baathregimes kurz vor Beginn des ersten Golfkrieges durch Einnahmen aus dem Ölgeschäft immerhin eine gewisse finanzielle Autonomie und Stabilität erwirtschaftet, so ging diese mit zunehmender Dauer des Krieges und durch die Bezahlung der Waffenlieferungen bis Ende 1988 verloren. Gleichzeitig wurde während des ganzen Krieges das modernste Ölförder- und Pipelinesystem der arabischen Welt von britischen und amerikanischen Erdölgesellschaften grenzüberschreitend installiert.

Diese Entwicklung war für die Zeit nach dem Kriege konzipiert, wenn der Irak nahezu 90% seiner Erdölausfuhren mittels dieses modernen Transportsystems auf den Weltmarkt bringen

wollte. Hiermit war auch das Nadelöhr irakischer Ölausfuhr, das einzige Verlaedeterminale «Al Bakr» am Ausgang des Schatt El Arab am Persischen Golf, durch ein High Tech-Pipelinesystem überwunden. Eine Blockade der irakischen Ölausfuhr – etwa durch Kuwait – war damit nur noch von untergeordneter Bedeutung.

Hinzu kam, dass die über Saudi-Arabien und die Türkei führenden Pipelines geradezu eine Art Sicherheitsgarantie durch internationale Zusammenarbeit zu gewährleisten schienen. Ein grosser Vertrauensvorschuss von Saddam Hussein.

Der erste Golfkrieg zeigte ganz deutlich die geopolitischen Grenzen des Iraks auf:

- Ein nur sehr eingeschränkter Zugang zum Persischen Golf.
- Die zunehmende Abhängigkeit eines relativ bevölkerungsstarken (19 Millionen Einwohner) laizistischen Staates vom Ölgeschäft.
- Die ethnische Abgrenzung gegenüber den schiitischen Stämmen im Süden des Landes, die sich religiös am Iran orientieren.
- Eine Eindämmung kurdischer Autonomiebestrebungen bei gleichzeitigen Versuchen zur Integration araberfreundlicher Stämme der Kurden.

Panarabische Volksbewegung

Ein anderes sozio-ökonomisches Phänomen des Iraks war die vor und während des iranisch-irakischen Krieges sich herausbildende panarabische Volksbewegung, der man einen modern anmutenden Internationalismus mit moderaten Akzenten nicht absprechen kann. Wir können davon ausgehen, dass auch nach dem zweiten Golfkrieg sich in Grundzügen an den geopolitischen Gegebenheiten des Iraks nichts wesentlich geändert hat. Erst recht wird der Irak mit einer modernen präsidentenrepublikanischen Führung künftig neben dem Iran die wohl bedeutendste Rolle am arabisch-persischen Golf spielen.

Trotz des Baus einer der «grössten Moscheen der Welt» wird sich mit oder ohne Saddam Hussein kein neuer Gottesstaat in Bagdad errichten lassen. Allerdings sollten die westlichen Industrieländer auch nicht durch eine fundamentalistische Stigmatisierung und durch eine weitere Fortschreibung des UN-Embargos jede weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit torpedieren.

Strategische Schwachstellen

Das Land hat gezeigt, dass es einen ausgedehnten Zermürbungskrieg führen konnte, der streng genommen so lange anhielt, bis Saddam Husseins Erzrivale Ajatollah Khomeini 1989 im Iran starb.

Das konnte zwar des Iraks Zukunftspläne nicht stabilisieren, wohl aber auch neben dem Iran die «Zahlmeister» des ersten Golfkrieges, also Saudi-Arabien, Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate – alles wirtschaftliche und politische Rivalen Bagdads – erheblich schwächen. Es war vorauszu sehen, dass die zu erbringenden Kriegskosten gewaltig sein würden. Den Iran konnte man u.a. wegen der Größe und inneren Geschlossenheit des Gottesstaates Ajatollah Khomeinis auch bei längeren kriegerischen Auseinandersetzungen nicht so leicht von aussen erschüttern, wie umgekehrt die Baathregierung in Bagdad.

Das wusste Saddam Hussein, denn der Irak weist strategische Schwachstellen auf, die dem Feinde Angriffsmöglichkeiten bieten:

- Die Verkehrsinfrastruktur der Strassen erlaubt es den persischen Landstreitkräften leichter in den Irak vorzudringen als umgekehrt.

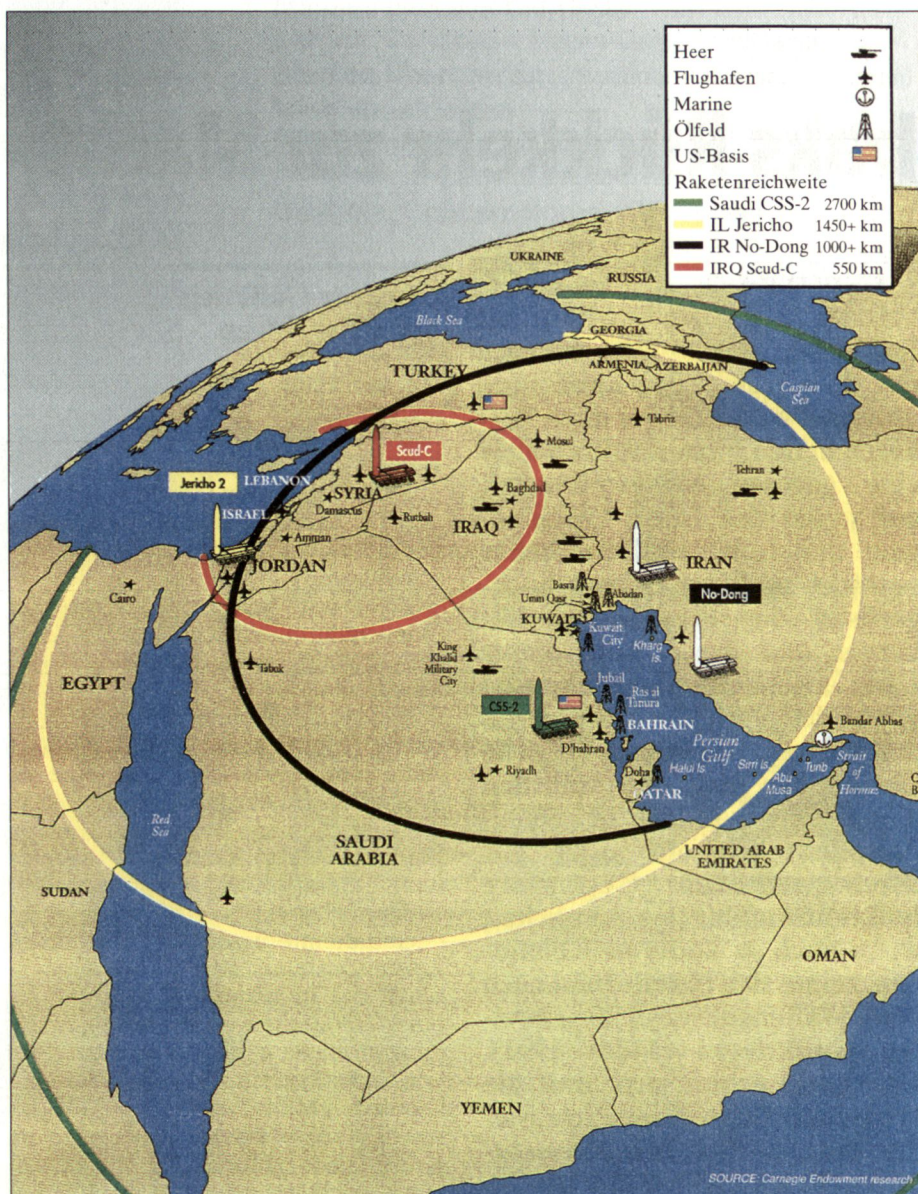
- Die im Süden ansässigen irakischen Stämme waren und sind als Schiiten kulturell und wirtschaftlich schon immer stark auf Teheran ausgerichtet.

- Die im Norden des Iraks lebenden Kurden des Barsanistammes und die Anhänger Jalal Talabanis sind unsichere irakische Staatsbürger, die immer wieder aus engem und eigensinnigem Denken zur Kollaboration neigen.

Der zweite Golfkrieg

Vom Einmarsch Saddam Husseins Truppen am 2. August 1990 in Kuwait bis zum Ablauf des letzten Ultimatums der UN verstrichen fünf Monate und zwei Wochen.

Gerade einen Monat und zwei Wochen später akzeptierte der Irak am 28. Februar 1991 den bedingungslosen Waffenstillstand. Eine konzentrierte Aktion von insgesamt 28 Staaten hatte im Auftrag der UN und unter Führung der amerikanischen Armee die Operation «Desert Storm» entsprechend den Plänen General Schwarzkopfs erfolgreich abgeschlossen. Der «100 Stundenkrieg» vom 24. bis 28. Februar 1991 hatte für den Irak mit einer katastro-



Raketentypen der Nahost-Staaten.

phalen Niederlage geendet. Das eigentliche Kriegsziel, den Irak als starke Regionalmacht ausgeschaltet zu haben, schien erreicht.

Irakbild westlicher «Experten»

Wenn man die Ergebnisse westlicher Nahostexperten während der letzten vier Jahre sichtet, so muss man sich wundern, weshalb Saddam Hussein und sein Baathregime noch immer in Amt und Würden sind.

In diesen «Expertisen» wird fast nach Klatschpresse-Manier und meist unter Berufung auf Oppositionskreise (die natürlich ausserhalb des Iraks leben) über die Familienklageschichten Saddams und deren grausamen «Spiele» berichtet. Man bekommt leicht den Eindruck, dass im Lande Saddam Husseins lediglich noch die Angehörigen

seiner Familie und Freunde aus seinem Heimatort Takrit sich in Schlüsselpositionen der irakischen Regierung befinden.

Ein Hinweis, dass diese ethnischen Klanstrukturen vom Maghreb bis Afghanistan reichen und damit auch Bagdad ihren eigenen – meist besser funktionierenden Gesetzen – familiärer Macht als in Demokratien gehorchen, findet man in den gängigen Nahost- und Orienthandbüchern nicht.

Fortbestehen des UN-Embargos

Saudi-Arabien und Kuwait – Verbündete des ersten Golfkrieges und jetzt Erzfeinde des Iraks – sind mit ihrem Schutzpatron USA inzwischen noch die einzig verbliebenen Befürworter einer weiteren Aufrechterhal-

tung des Wirtschaftsembargos der UN gegen den Irak.

Saudi-Arabien hat sich von seiner einstigen OPEC-Leader-Rolle über eine Swing-Leader-Rolle (bis etwa 1990), nach Ausschaltung des Iraks, nun in eine «Cheerleader»-Rolle geflüchtet.

Um im Bild zu bleiben, in ihren Tschadors hampeln die Saudis nun durch Ölmarktplätze der Welt und wagen nur noch ab und zu einen vertrauensheischenden Blick aus ihren Seh-schlitzten, dem grossen amerikanischen Freund zuzuwerfen. Aber selbst dieser verstohlene Blick macht den blitzge-scheiten, aber naiven amerikanischen Boyfriend nach dem Anschlag vom 25. Juni 1996 in Dhahran, bei dem 19 Amerikaner getötet und über 200 verletzt wurden, ganz verlegen.

Iraks Rückkehr zur Macht

Was die anderen Staaten und Mit-wirkende bei der Strafaktion gegen den brutalen Völkerrechtsverstoss von seiten des irakischen Diktators betrifft, so streben sie – nach Erfüllung fast aller UN-Auflagen durch den Irak – wie-

der eine schnellstmögliche Normalisie-rung ihrer Beziehungen zu Bagdad an. Um auch das letzte Hindernis auf dem Weg zur Beseitigung des Embargos auszuräumen, hat schliesslich Anfang November 1994 der Irak die Unver-letzlichkeit Kuwaits und seiner Gren-zen offiziell anerkannt.

Frankreich und besonders Russland pflegen seit geraumer Zeit nicht mehr nur wirtschaftliche Kontakte, sondern bauen inzwischen auch wieder ihre politischen und kulturellen Beziehun-gen neu auf. Bereits Mitte Juni 1994 besuchte eine französische Handels-delegation den Irak, wo sie mehrere Kooperationsvereinbarungen unter-zeichneten.

Jordanien, aber auch das NATO-Land Türkei, haben ihre diplomati-schen Beziehungen selbst während der heissen Phase des zweiten Golfkrieges nie völlig versiegen lassen. Nach dem Besuch einer türkischen Handelsde-legation Anfang September 1994 öffnete die Türkei als erstes westlich orientier-tes Land seinen Grenzübergang Habur in Anatolien und vereinbarte, bis zu 600 Lastwagen täglich für Lebensmit-teltransporte via Bagdad passieren zu lassen. Diese durften – mehr oder we-niger geduldet – auch eine begrenzte Menge Öl aus dem Irak ausführen.

Anderthalb Jahre später verkündete der neu gewählte türkische Minister-präsident Mecmettin Erbakan zusam-men mit dem iranischen Präsidenten Rafsanjani den Abschluss eines um-fangreichen Erdgasgeschäftes im Wert von über 30 Milliarden US-Dollars, da-zu gaben sie die Zusammenarbeit mit dem Irak bei der Lösung des Kurden-problems bekannt.

Dieser «Paukenschlag» wurde noch dadurch verstärkt, dass die Aussen-ministerin und frühere Ministerpräsi-dentin Tansu Ciller gleichzeitig ankün-digte, dass noch im Monat August 1996 die Erdölpipeline vom Irak ans Mittel-meer nach Iskenderun wieder in Be-trieb genommen werden soll.

Es ist nur noch eine Frage geraumer Zeit, bis der Irak – dank realpolitischer türkischer Unterstützung und anderer internationaler Hilfe – wieder als gleich-berechtigte und nach wie vor höchst bedeutende Regionalmacht in Erschei-nung treten wird. ■

Für die Besten. Und alle, die es werden wollen.

Sind Sie auf Erfolg programmiert? Dann werden Sie den Polar Accurex Plus unentbehrlich finden. Dieses Hochleistungs-Messgerät bietet eine Fülle von Herzfrequenz-Testfunktionen für anspruchsvolles Einzel- und Gruppentraining – bis hin zur Auswertung am Computer.

Ein Ausschnitt aus seinem Leistungskatalog:

- drahtlose, digital codierte Übertragung der Herzfrequenz
- speichert bis zu 66 Stunden Herzfrequenz-Daten
- alternierende Anzeige von Zeit, Stoppuhr oder Countdown-Timer
- Lumineszenz-Displaybeleuchtung
- Übertragung der Daten an PC (mit Polar Interface Plus™.)

Nur im Fachhandel erhältlich.



Polar Accurex Plus™

LNT

LEUENBERGER MEDIZINTECHNIK AG
Industriestrasse 19, CH-8304 Wallisellen

POLAR®

heart rate monitors